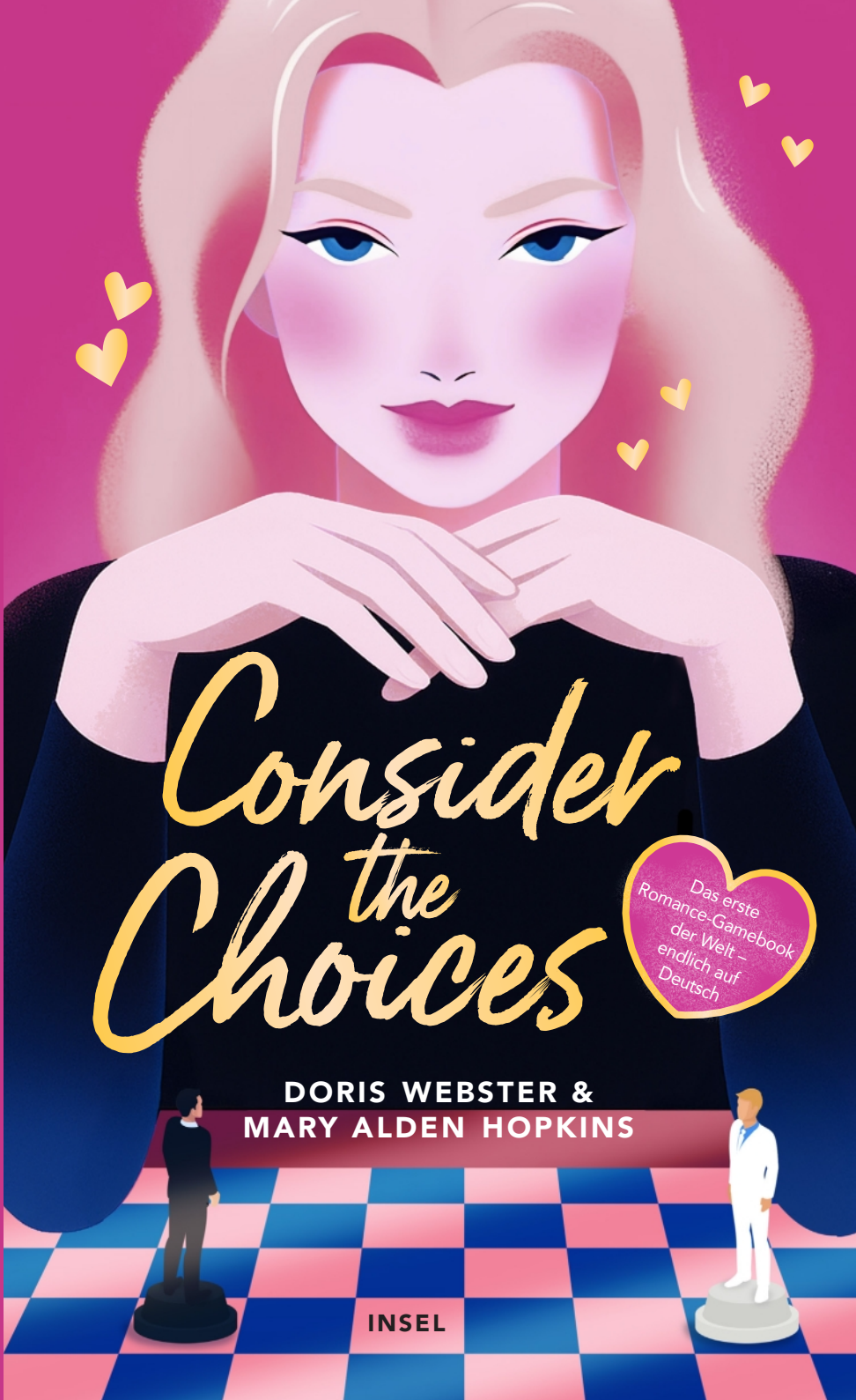

Consider the Choices
Das erste Romance-Gamebook der Welt – endlich auf Deutsch
DORIS WEBSTER &
MARY ALDEN HOPKINS
INSEL

43 Wege zum Happy End. Du entscheidest, was passiert – und wer am Ende mit wem zusammenkommt: Diese interaktive Liebesgeschichte aus den Dreißigerjahren ist eine romantische Zeitkapsel und das erste *Choose Your Own Adventure*-Buch der Welt.
Du navigierst durch das Leben von Helen – jung, schön, voller Aufbruchslust – und durch die Gefühle zweier Männer, die um sie werben. Da ist Jed Harringdale: reich, charmant, überall beliebt – und fest entschlossen, keinen Tag zu arbeiten. Verlobt war er übrigens schon … zweimal.
Und Saunders Mead: fleißig, loyal, verlässlich, aufrichtig verliebt – aber vielleicht auch so langweilig wie zuverlässig.
Wen wählst du für Helen? Beide? Keinen? Mit jeder Entscheidung nimmst du Kurs auf ein anderes Ende – und es bleibt nicht bei Helens Schicksal: Auch Jed und Saunders führst du durch Krisen, Versuchungen und Wendepunkte bis zu ihren jeweiligen Ausgängen. Überraschend realistisch, erstaunlich progressiv – und fast 100 Jahre alt.

Doris Webster (1885-1967) und Mary Alden Hopkins (1876-1960) verfassten gemeinsam *Consider the Choices*, das 1930 unter dem Titel *Consider the Consequences* als weltweit erstes interaktives Spielbuch erschien. Neben ihrer schriftstellerischen Arbeit war Doris Verlagsleiterin bei Rider Press, während Mary als Journalistin und Aktivistin für das Frauenwahlrecht in den USA kämpfte.

Annette Hahn studierte Englische Literaturwissenschaft und Literarische Übersetzung und lebt als freie Übersetzerin in Berlin.

Consider the Choices

Doris Webster &
Mary Alden Hopkins

Aus dem Englischen von
Annette Hahn

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 1930 unter dem Titel
Consider the Consequences bei The Century Co., New York.

Der Verlag hat sich bemüht, die Rechteinhaber:innen ausfindig
zu machen. Für Hinweise dazu bedanken wir uns.

Erste Auflage 2026
Deutsche Erstausgabe
© der deutschsprachigen Ausgabe
Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2026
Alle Rechte vorbehalten.
Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für
Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung: Eva Mutter, Barcelona,
unter Verwendung von KI
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-64566-5

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@insel-verlag.de
www.insel-verlag.de

INHALT

TEIL I: Helen
9

TEIL II: Jed
77

TEIL III: Saunders
125

Die Qual der Wahl

Das Leben verläuft nicht auf gerader Bahn. Es setzt sich aus vielen kurzen Wegen zusammen, an deren Ende jeweils eine Entscheidung steht, die zu Gabelungen nach rechts oder links führt, die wiederum in neue Entscheidungen münden, sodass der Lebenslauf einem Stück Seetang gleicht oder einer weitverzweigten Ahnentafel. Sobald ein Problem gelöst ist, steht das nächste an, das sich aus dem ersten ergeben hat.

In diesem Buch bist du die Person, die über die Lebenswege von Helen, Jed und Saunders entscheidet. Du, liebe:r Leser:in, bestimmst an den Scheidepunkten der Lebensläufe unserer Hauptfiguren, welchen weiteren Weg sie einschlagen. Gib deinem ersten spontanen Gedanken nach und überlege nicht lange.

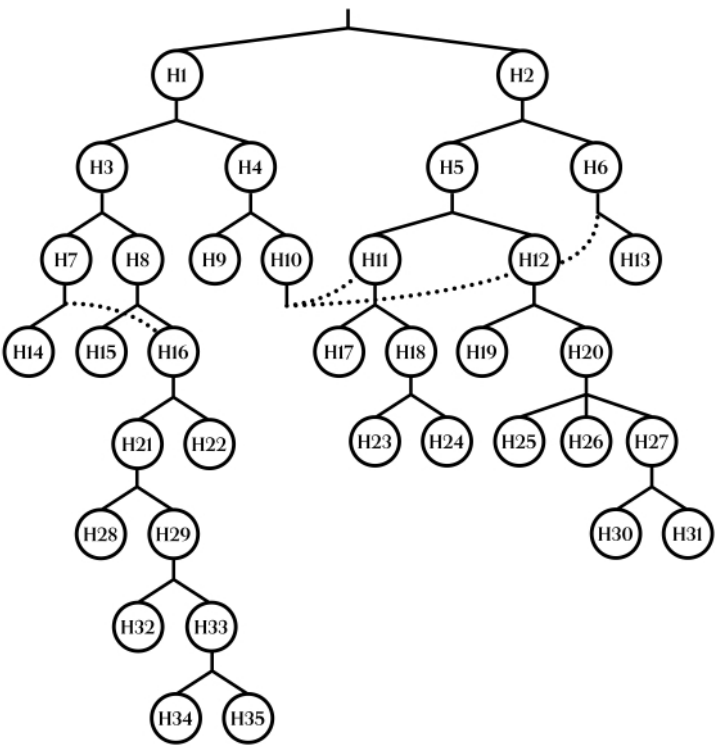
Dieses »Spiel« kann allein oder als Paar gespielt werden oder von einer ganzen Partygesellschaft. Sind die Spielenden sich uneinig, entscheidet die Mehrheit – aber merkt euch die Stelle, damit ihr später dorthin zurückkehren und den alternativen Weg wählen könnt. Was passiert mit Helen, Jed und Saunders, wenn sie – und damit auch ihr als Spieler:innen – sich anders entschieden hätten?

Dieses Buch enthält potentiell triggernde Inhalte. Eine Auflistung findest du auf S. 203.

TEIL I

Helen

Helens mögliche Entscheidungen
bzw. Lebenswege



Sollte eine junge Frau gegen den Ratschlag ihrer Eltern heiraten? Mit dieser Frage sah sich Helen Rogers konfrontiert, denn die Situation war folgende: Helen, eine schlanke und lebenslustige Frau von zwanzig Jahren mit glattem honigblondem Haar und großen graugrünen Augen, war bis über beide Ohren in Jed Harringdale verliebt, den einzigen Sohn einer reichen Witwe. Beide waren in Franklin aufgewachsen, einer kleinen Stadt in Neuengland. Obwohl Jed aus reichem Hause stammte, waren Helens Eltern gegen eine Hochzeit. Dass Jed ein charmanter junger Bursche war, hätten sie jederzeit unterschrieben, doch ohne Helens rosarote Brille sahen sie auch seine Fehler. Sie wiesen ihre Tochter darauf hin, dass Jed noch nie richtig gearbeitet habe – auch wenn er vorgeblich mit Wertpapieren handelte –, dass er von schwacher Gesundheit sei und zudem einen ungesunden Lebenswandel führe, da er zu viel Alkohol trinke, nächtelang am Pokertisch sitze und tagelang nur von Kaffee und Zigaretten lebe. Helens Bruder Simeon – der ebenfalls nur das tat, was er wollte, dabei jedoch edlen Motiven folgte – nannte Jed einen unzuverlässigen Lebemann und befand, es sei doch sicher unter Helens Würde,

sich mit einem Mann abzugeben, der bereits zweimal verlobt gewesen sei.

Aber Helen wusste auch um Jeds gute Eigenschaften. Mit den Augen der Liebe sieht man jemandes Tugenden nämlich viel deutlicher als die Unvollkommenheiten. Sie war überzeugt, dass Jed sie von ganzem Herzen liebte, dass er selbst äußerst unzufrieden mit seinem ausschweifenden, verschwenderischen Lebenswandel war und nach ihrer Hochzeit ganz andere Seiten aufziehen wollte. Ihre Eltern waren zum Teil auch deshalb gegen Jed, so vermutete sie, weil Mrs. Harringdale offen geäußert hatte, sie sehe in Helen keine mögliche Schwiegertochter. Helen hatte zufällig mitbekommen, wie Mrs. Harringdale sagte, sie würde ihren Sohn lieber tot sehen als mit »dieser Rogers« verheiratet. Allerdings war Mrs. Harringdale gemeinhin als impertinente Frau bekannt, die ihre irrationale Eifersucht durch Mutterliebe rechtfertigte.

Helens Eltern hatten einen anderen Kandidaten ins Auge gefasst. Sie waren der Meinung, ihre Tochter solle Saunders Mead heiraten, denn sie hielten es für klüger, einen Mann zu ehelichen, der sein eigenes Geld verdiente, als einen, der sein Geld nur erben würde – irgendwann. Das Negativste, was sich über Saunders sagen ließ, war, dass er dem Bild des idealen Schwiegersohns entsprach: klug, rechtschaffen, zuverlässig und Helen treu ergeben. Nur: Helen liebte ihn nicht. Nicht das kleinste bisschen. Und wenn sie auch nur ansatzweise darüber nachdachte, Jed aufzugeben, hatte sie das Gefühl, ihr würde das Herz ohne jede Betäubung aus der Brust gerissen.

Allerdings musste sie sich eingestehen, dass in den Einwänden ihrer Eltern gegen Jed ein Körnchen Wahrheit steckte. Aber sie fühlte sich von ihm geliebt und war über-

zeugt, er werde nach der Hochzeit mit dem Trinken aufhören und eine feste Arbeitsstelle suchen. Außerdem war es ihr geradezu unmöglich, sich gegen seinen verschmitzt-vergnügten Charme zu wehren, denn in ihrer eigenen ernsthaften Familie waren Ausbrüche von Heiterkeit eher selten.

Helen stand vor einer wichtigen und folgenschweren Entscheidung. Sollte sie ihrem Herzen folgen und sich ihren Eltern widersetzen oder sollte sie dem Wunsch ihrer Eltern entsprechen und vernünftigerweise auf eine Ehe verzichten, die zwar viel Romantik, aber vorhersehbar auch einige Beschwerlichkeiten bereithielte?

Du, liebe:r Leser:in, triffst nun an Helens Stelle die Entscheidung. Wenn du die erste Möglichkeit wählst, lies bei Abschnitt **H-1** weiter. Wählst du die zweite, blättere zu Abschnitt **H-2**.

H-1

Nach einer heftigen Auseinandersetzung mit ihren Eltern, während derer Helen sich weigerte, ihre Verlobung mit Jed zu lösen, verschwendete sie keine weitere Zeit mit Argumenten. Über den Telefonapparat der Drogerie an der Ecke rief sie Jed an, worauf er binnen fünf Minuten mit seinem Sportwagen vor der Tür stand. Bei seinem Anblick schlug ihr Herz wie üblich höher. Die beiden bildeten nicht nur äußerlich einen Kontrast – sie war blond, er dunkelhaarig –, sondern auch in ihren Gemütern – sie war ruhig und ausgeglichen, er launenhaft und eigensinnig. Gegen seinen Charme jedoch hatte Saunders, der vernünftige und solide Kandidat ihrer Eltern, keine Chance. Man wusste bei Jed sofort, woran man war – er tat, was ihm gerade in den Sinn kam, und sah keinen Grund, sich in irgendeiner Weise zurückzuhalten. Er wollte sein Leben genießen und setzte sich nachdrücklich dafür ein, dass auch andere ihr Leben genießen konnten. Während Helen von ihren Eltern ein Übermaß an Ernsthaftigkeit und Vernunft mitbekommen hatte, besaß er ein Übermaß an Ausgelassenheit und Frohsinn.

Sobald Helen in seinen Wagen stieg, spürte sie große Erleichterung darüber, diese lang hinausgeschobene, schwie-

rige Entscheidung endlich getroffen zu haben. All ihre Sorgen hatten nun ein Ende. Während sie Meile um Meile im Mondlicht dahinbrausten, erzählte sie Jed, was ihr Vater, ihre Mutter und ihr Bruder alles gesagt hatten. Jed beteuerte, ihre Eltern würden sich grundlegend in ihm täuschen, und ihren Bruder, so meinte er, ginge die Sache ohnehin nichts an. Er lenkte ein, er sei ihrer nicht wert, aber im Grunde – so ereiferte er sich in einem Anfall überschäumender Gefühlsseligkeit – sei doch kein Mann der Liebe einer aufrechten, achtbaren Frau wert. Er versicherte, sie habe guten Einfluss auf ihn und sei der einzige Mensch, der ihn wahrhaft verstand. Auf diese Art hätte er immer weiterreden können, aber Helen interessierten nun vor allem die praktischen Dinge.

»Deine Mutter wird unserer Heirat niemals zustimmen«, erinnerte sie ihn.

»Sie soll sich in keinem Falle einmischen!«, brauste er auf. »Kommen wir ihr doch einfach zuvor. Wir fahren auf der Stelle in den Staat New York und lassen uns vom nächsten verfügbaren Friedensrichter vermählen. Wenn bereits Tatsachen geschaffen sind, wird sie uns sicher vergeben.«

Helen, die sich kaum von ihrer ersten schwerwiegenden Entscheidung erholt hatte, sah sich nun einer zweiten gegenüber. Sie wusste, dass Jeds Mutter krankhaft eifersüchtig war und unter dem Vorwand, allein auf Jeds Glück bedacht zu sein, alles tun würde, um ihre Hochzeit zu verhindern. Auf der anderen Seite verabscheute sie Heimlichkeiten jeder Art.

Wer die Entscheidung befürwortet, durch eine heimliche Eheschließung Streit und Ärger zu vermeiden, liest bei Abschnitt **H-3** weiter. Wer meint, es wäre besser, umzukehren und eine Hochzeit auch gegen den Willen von Jeds Mutter durchzusetzen, geht zu Abschnitt **H-4**.

H-2

Helens Kopf war stärker als ihr Herz. Die Vernunft sagte ihr, dass ihre Eltern recht hatten mit dem Einwand, Jed sei zwar ein charmanter Verehrer, als Ehemann jedoch ungeeignet. Nachdem sie sich unter Tränen endgültig von ihm getrennt hatte, war jedes Wiedersehen, wenn auch nur von Weitem, mit großen Schmerzen verbunden – und ebenso schmerzhaft war es, wenn sie ihn nicht sah. Sie sehnte sich danach, aus Franklin wegzugehen und in neuer Umgebung ein neues Leben anzufangen, in dem sie sich bis über beide Ohren in irgendeine Arbeit stürzen könnte.

Eine Freundin, die im Anschluss an die Schule nach New York gegangen war, hatte Helen wiederholt angeboten, sie könne doch zu ihr ziehen. Auch würde diese Freundin, Marian Cole, ihr dann eine Arbeitsstelle besorgen. Doch Helens Eltern waren strikt dagegen. Ihr Bruder Simeon wollte im Rahmen eines Ingenieurprojekts für zwei Jahre nach Südamerika gehen, und für Helens Mutter, eine hingebungsvoll fürsorgliche Frau, die sehr an ihrer Tochter hing, war der Gedanke unerträglich, dass beide Kinder das Haus auf einmal verlassen würden. Zudem war Mr. Rogers der Meinung, Helen könne sich jetzt nach dem Ende ihrer

Schulzeit durchaus eine Zeitlang um ihre Mutter kümmern und ihr zur Hand gehen. Die Eltern baten Helen also, zwei weitere Jahre im Haus zu bleiben, bis Simeon von seinem Auslandsaufenthalt zurückkehrte. Bis dahin könne sie ja einen Wirtschaftskurs belegen.

Wenn du findest, Helen sollte in Franklin bleiben, blättere zu Abschnitt **H-5**. Wenn du der Meinung bist, sie sollte von zu Hause weggehen, lies bei Abschnitt **H-6** weiter.

H-3

Helen und Jed unterrichteten ihre jeweiligen Familien über die heimliche Hochzeit per Telegramm und verbrachten im Anschluss wundervolle Flitterwochen. Als das mitgenommene Geld zur Neige ging, verkauften sie Jeds Auto, um Rückfahrkarten nach Franklin zu besorgen. Mrs. Harringdale, eine strenge, oft übellaunige Frau, deren Entschlossenheit im krassen Gegensatz zur Trägheit ihres Sohnes stand, machte aus ihrer Missbilligung keinen Hehl, bot ihnen aber dennoch an, bei ihr zu wohnen. Weitere Unterstützung sei von ihr jedoch nicht zu erwarten.

Jed war sehr daran gelegen, ins Haus seiner Mutter zurückkehren. Er erklärte, sie habe immer alles für ihn getan, weshalb er tief in ihrer Schuld stehe. Helen wusste, dass er Mrs. Harringdale trotz ihrer Eigenarten von ganzem Herzen liebte, und sah auch die praktischen Vorteile dieses Arrangements. Jeds Einnahmen aus dem Wertpapierhandel schwankten und reichten selbst im besten Fall nicht aus, um ihnen eine eigene Wohnung zu finanzieren. Während es ihr persönlich nichts ausmachen würde, in Armut zu leben, wollte sie Jed vor ungewohnten Einschränkungen bewahren, die ihn belasten könnten.

Wer meint, Helen sollte das Angebot ihrer Schwiegermutter annehmen, liest bei Abschnitt **H-7** weiter. Wer findet, sie und Jed sollten auf eigenen Füßen stehen und sich bei Jeds unsicherem und geringem Verdienst auf harte Arbeit sowie mögliche Armut einstellen, blättert zu Abschnitt **H-8**.